

menschliche Genie erhaben ist.“¹ Diese merkwürdige Stelle gibt den Beweis, daß sich trotz der Plünderung Rom's durch Genserich sowol jenes Forum, als sogar noch das Capitol in seiner Pracht erhalten hatten. Denn lagen beide in Ruinen, wie würde dann wol Cassiodor in solcher Weise von ihnen geredet haben? Aber er sagt kein Wort von der Verlassenheit des Capitolinischen Zeus, dessen Dach die Vandalen beraubt hatten, und wo nun durch die nackt emporstarrenden Gebälke die Sonne in graunvoll wüste Tempelräume schien.

2. Das Amphitheater des Titus. Schauspiele und Schauspielwut der Römer. Die Thierjagden. Der Circus, seine Spiele und Factionen.

Länger verweilte Cassiodor beim Amphitheater des Titus und beim Circus Maximus. Denn diese weltberühmten Prachtbauten für die beliebtesten Spiele der Römer führen noch unter der Herrschaft der Gothen fort, das Volk zum Schauspiel des Ringerkampfs, der Thierjagd und der Wagenrennen zu versammeln. Die dramatischen Vergnügungen der Römer, selbst in der Blütezeit ihres politischen Lebens unfähig sich zum Adel der griechischen Bühne zu erheben, waren in der Epoche des Verfalls zur gemeinen Zote und Possenreißerei herabgesunken. Die Histrionen oder Schauspieler huldigten dem brutalen Geschmack des Volks, und zu ihnen wurden selbst die Wagenlenker gezählt.² Im Odeum des Domitian von mehr als zehntausend Sitzplätzen, vielleicht

Das Amphitheater des Titus.

¹ Trajani Forum vel sub assiduitate videre miraculum est. Capitolia celsa conscendere, hoc est humana ingenia superata vidisse. Var. VII. 6.

² Dies ergibt sich aus Var. III. 51.

noch in den Theatern des Balbus, Marcellus und Pompejus bestürmten Sänger, Orgelspieler, oder Tänzerinnen die Sinne der Römer, und die recitirte Komödie oder Mime unterhielt die Ueppigkeit durch die unsittlichsten Reden, während die Pantomime mit Chorgesang in stummer Gesticulation durch zügellose Darstellung obscöner Dinge sie noch überbot. Die Klagen Salvian's über die Ausartung solcher Schauspiele in allen Städten sind nicht übertrieben. In den Theatern, so sagt dieser Bischof, werden so schändliche Dinge vorgestellt, daß die Scham unvermögend ist, sie nur beim Namen zu nennen, geschweige denn zu erklären: da wird die Seele durch die Begier der Wollust, das Auge durch den Anblick, das Ohr durch das Wort zu gleicher Zeit besleckt, und für die Nachahmungen der Unzucht, für die schändlichen Bewegungen und Gesticulationen fehlt jeder Ausdruck.¹ Man hat an Scenen zu denken, wie sie das berühmte Spiel *Majuma* darbot. In Rom hatte es dem Eifer der Bischöfe einen langen Kampf gekostet, ehe sie die lächerlichen Feste des *Lupercal* beseitigten, aber ihr großer Einfluß auf die öffentlichen Sitten reichte nicht hin, die schändlichen Schauspiele zu verbannen, gegen welche die Kirchenväter schon dreihundert Jahre lang als gegen Werke des Teufels gepredigt

Roheit des
Theaters in
Rom.

¹ Salvian. de vero jud. VI. p. 62. Er sagt wie ein Genfer Theolog: *spectacula, et pompae — opera diaboli*. Was auf den Bühnen des saec. VI dargestellt werden durfte, lehrt Procopius in den Anecdot. c. 9 durch die Schilderung jener Scene, in welcher die nachmalige Kaiserin Theodora als Schauspielerin öffentlich in Byzanz auftrat. Salvian zählt die Gattungen der ärgerlichen Schauspiele auf: *longum est nunc dicere de omnibus, amphitheatris scilicet, odeis, lusoriis, pompis, athleticis, petaminariis, pantomimis etc.* *Petaminarii* von *πειράμενοι*, qui more avium sese ejaculantur in auras, Luftspringer. S. das Glossarium des Ducange.

hatten. Auch die Geseze der byzantinischen Kaiser, unter denen noch Anastasius I im Jahre 494 die unzüchtigen Komödien verbot, fruchteten nichts. Selbst Theodorich vermochte nur zu klagen, daß die Mime zu einer Lächerlichkeit herabgesunken, die feine Grazie des Vergnügens der Alten von dem entarteten Enkelgeschlecht in das gemeine Laster herabgezogen sei, und die wolanständige Ergözung in den Ritzel körperlicher Wollust sich verkehrt habe.¹ Das römische Volk konnte sie nicht missen; seine allerlezte Leidenschaft war das Vergnügen; es wollte lachend sterben. Es gibt unter den Formularen beim Cassiodor auch eins für den Tribunus Voluptatum, den Vorstand der öffentlichen Lustbarkeiten in Rom, welcher den gesammten Histrionen als Richter bestellt war und die Sittenpolizei über sie ausübte.²

Die unzüchtige Rohheit der Vergnügungen beklagend, sah sich der König gezwungen, die Römer mit ihnen zu unterhalten, weil sie eher den lezten Rest ihrer nationalen Selbständigkeit würden hingegen, als dem Spiel entsagt

¹ Var. III. am Ende: ut aetas subsequens miscens lubrica priscorum inventa traxit ad vitia: et quod honestae causa delectationis repertum est, ad voluptationes corporeas praecipitatis mentibus impulerunt.

² Var. VII. 10. Teneat scenicos si non verus, vel umbratilis ordo iudicii. Temperentur et haec legum qualitate negocia, quasi honestas imperet inhonestis. Ich finde eine Inschrift auf einen Tribunus Volupt. noch aus dem Jahre 523:

Fl. Maximo VC
 Concessum locum Petro
 Rome ex Trib. Volupt
 Et conjugii ejus Johan
 Papa Hormisda et Tra(nsmundo)
 Praepst Basc. Beati Petr.

(In den Krypten des Vatican beim Dionysius t. XXV.)

haben. Bei jeder feierlichen Gelegenheit, zumal beim Amtsantritt des Consuls oder anderer hoher Staatsbeamten wurden noch immer öffentliche Lustbarkeiten veranstaltet; und die wenigen Geschichtschreiber jener Epoche haben nicht veräußt wie ein wichtiges Ereigniß aufzuzeichnen, daß Theodorich während seiner Anwesenheit in Rom dem Volk Schauspiele im Amphitheater und im Circus zum Besten gab. Denn nur diese beiden Schauplätze werden noch als im Gebrauch erwähnt, während den Circus Flaminius und den des Maxentius schon tiefes Schweigen bedeckt.

Die Thierkämpfe dauern fort.

Das Amphitheater des Titus bestand damals unverändert; aber die Verarmung der Staatskassen und der Großen, endlich die christlich gewordene Moral der Zeit erlaubten weder mehr die imposanten, noch die grausamen Schauspiele des alten Rom. Die Gefechte der Gladiatoren waren seit Honorius von der Arena verschwunden, denn wären sie es nicht gewesen, so würde sie Cassiodor in dem merkwürdigen Rescript genannt haben, wo er von den Darstellungen im Amphitheater ausführlich redet.¹ Sie waren auch in Byzanz, doch später als in Rom, durch das Edict des Kaisers Anastasius I. im Jahre 494 für immer abgeschafft worden. Jedoch entbehrte der an Blut gewöhnte Sinn der Römer nicht ganz des angenehmen Schauspiels von Menschen die kümmerlich besoldet wurden, um vor den Augen des Publicums sich zerfleischen zu lassen. Dies waren die Venatores oder Thierjäger, welche mit den Ringkämpfern abwechselnd die Arena belebten. Bisweilen erinnerten diese Thierspiele sogar durch

¹ Variar. V. 42. Rescript auf das Bittgesuch eines Jägers. Die Arten dieser Thierkämpfe nennt Cassiodor unzählig, wie die der Qual in Virgils Hölle.

größeren Aufwand noch an die vergangene Zeit, so im Jahre 519, wo Gutharich, der Schwiegersohn Theodorich's, nach seinem festlichen Einzug in Rom, den Antritt seines Consulats durch reiche Geldgeschenke und durch Spiele im Amphitheater feierte, wozu Afrika wie in alten Zeiten Thiere gesendet hatte, deren fremde Gestalt, wie Cassiodor in seiner Chronik sagt, die Gegenwart anstaunte. Er beschreibt die Künste der Jäger, wie sie vor Alters nicht anders geübt wurden; er schildert den Arenarius, wie er an einer hölzernen Lanze über den anrennenden Bären oder Löwen hinwegspringt, wie er den Bestien auf Knieen und Bauch entgegenkriecht, oder in hölzerner Rollmaschine ihnen entgegenschwebt, oder in einem Gehäuse von dünnem und nachgeblichem Rohr sich dem Igel gleich verschanzt hält. Er begleitet diese Schilderungen mit einer humanen Klage über das Schicksal dieser Menschen, welche im Munde eines Ministers zur römischen Kaiserzeit würde lächerlich und unerhört gewesen sein. Wenn die besalbten Ringkämpfer, so sagt er, oder die Orgelspieler, oder die Sängerinnen Ansprüche auf die Freigebigkeit der Consuln haben, um wie viel mehr verdient sie nicht der Venator, der sein Leben für den Beifall der Zuschauer dahingibt. Mit seinem Blut unterhält er die Lust, und er bemüht sich, mit seinem unheilvollen Geschick das Volk zu ergötzen, welches sein Entrinnen nicht wünscht. Verabscheuungswürdiges Schauspiel, unseliger Kampf, mit wilden Thieren zu streiten, die er durch Kraft zu bewältigen nicht hoffen darf! Und am Schlusse: Wehe um die beklagenswerte Verblendung der Welt! wenn es irgend Einsicht in das Rechte gäbe, so würden eben so viel Reichthümer zu Gunsten des Lebens der Menschen verwendet werden müssen, als man

jetzt sie zu tödten vergeudet! — ein edler Seufzer, welchen auch noch heute jeder Minister militärischer Staaten von nur einigem wolwollenden Verstande dem Cassiodor nachzusprechen gezwungen ist.¹

Der Circus
Maximus und
dessen Wett-
rennen dau-
ern fort.

Mit weniger Unwillen sträubte sich die Menschlichkeit Theodorich's gegen die althergebrachten circensischen Spiele, die, schön und prächtig, nur durch die wahnsinnige Parteil Leidenschaft des Volkes zu blutigen Auftritten Veranlassung gaben. An dem römischen Circus war Jahrhunderte lang gebaut worden; Trajan hatte ihn nach dem neronischen Brande vollendet, und Constantius mit seinem letzten Schmucke geziert, mit jenem großen ägyptischen Obelisk, der seinen von Augustus aufgerichteten Nachbar noch um vierzig Palm übertrugte. Beide dauern noch heute in Rom; aber die einst nahe zusammen auf der Spina des Circus standen, hat der Zufall weit von einander getrennt; jener steht vor dem Lateran, dieser auf dem Platz del Popolo. Es erregt die lebhafteste Teilnahme, das Wunderwerk römischer Größe noch zum letztenmal in seiner unzerstörten Herrlichkeit preisen zu hören, wie es Cassiodor mit vielen allegorischen Erklärungen thut.² Das verdünnte Volk Rom's füllte die elliptischen Stockwerke lange nicht mehr aus, denn 150,000 oder 200,000 Sitzplätze

¹ Heu mundi error dolendus! si esset ullus aequitatis intuitus, tantae divitiae pro vita mortalium deberent dari, quantae in mortes hominum videntur effundi. So klagte auch Salvianus: nihil ferme vel criminum, vel flagitiorum est quod in spectaculis non sit: ubi summum deliciarum genus, mori homines, aut — lacerari, expleri ferarum alvos humanis carnibus, comedi homines, cum circumstantium letitia, conspicientium voluptate. De vero jud. VI. 142. (Vened. 1696.)

² Var. III. 51.

konnten von den Bürgern jener Zeit nicht besetzt werden. Als Trajan dort seine Spiele gab, als der Circus für die Bedürfnisse der Stadt nicht einmal hinreichen mochte, würde kein Römer geglaubt haben, daß einst eine Zeit kommen werde, wo er für die gesammte Bevölkerung Rom's zu groß ward, ja wo das ganze Volk dieser Stadt auf dem dritten Teile der Sitzreihen sich bequem niederlassen konnte. Wol waren um das Jahr 500 manche Marmorstücke bereits im Verfall, manche Teile des Porticus beschädigt, die Läden und Kaufgewölbe draußen verlassen; und von den Statuen, die einst Septimius Severus dort aufgestellt, hatten die Vandalen warscheinlich viele fortgeschleppt, und andere standen verstümmelt in den Nischen. Der Circus war alt und verwittert, und der ganze gigantische Bau, durch den Gebrauch von Jahrhunderten abgenutzt, wird in Farbe und Ansehen überhaupt den Charakter des Greisentums gehabt haben, ähnlich den nahen Kaiserpalästen, von denen ihn nur eine Straße trennte. Aber noch war er in völligem Gebrauch; das zwölffache Tor des Eingangs, die Spina mit beiden Obeliskten, die sieben Spitzsäulen oder Meten, der Curipus oder der um die Arena gezogene Canal, selbst die Mappa oder das Tuch womit das Zeichen zum Wettfahren gegeben ward, desultores oder equi desultatorii, die Kunstreiter, welche zum Beginn der Rennen sich hervortummelten, kurz vieles, was zum Wesen des Circus und der Spiele gehörte, wird von Cassiodor erwähnt. Jene Pompa Circensis freilich, die sich einst vom Capitol unter Vortragung der Götter und mit den Opferrhieren zum Circus bewegte, sah man nicht mehr; das Volk begnügte sich mit viel beschränkterer Lustbarkeit. Aber die Consuln fuhren fort, bei ihrem Antritt die Spiele

regelmäßig zu halten, und wir finden Distichen eines Consuls, der sich ihrer rühmt.¹

Circus-
Factionen.

Es scheint, daß ausgezeichnete Wagenlenker aus dem Hippodrom von Constantinopel zu Zeiten Gastrollen im römischen Circus gaben, oder daß sie aus Gründen der Partezerrüttung nach Rom kamen. Denn im Rescript Cassiodor's, welches von den circensischen Spielen handelt, wird dazu von dem Wagenlenker Thomas Anlaß genommen, dem ein monatlicher Gehalt ausgesetzt wird, da er, wie der Minister mit einer gewissen Achtung sich ausdrückt, der erste in seiner Kunst sei, und sein Vaterland aufgegeben habe, um den Sitz des westlichen Reichs zu begünstigen.² Wie in Byzanz herrschte auch in Rom die Furie der Parteien des Circus, der Prasina oder Grünen, und der Veneta oder der Graublauen. Mit diesen Unterschieden wurden die Factionen bezeichnet, obwol es ursprünglich vier Circusfarben gab, welche Cassiodor nach den Jahreszeiten so erklärt: die Prasina bedeute den grünenden Lenz, den wolfigen Winter die Veneta, die rosenrote den flammenden Sommer, die weiße den bereiften Herbst. Seitdem niedrig gesinnte Kaiser Rom's sich selbst zu Wagenlenkern herabgewürdigt und für die Grünen oder Blauen

¹ Turcius Rufius Apronian. Asterius, Consul im Jahre 494, schrieb in seinem berühmten Coder des Virgil (in der Laurentiana zu Florenz) ein davon handelndes Epigramm, das Tiraboschi III. 1. c. 2 und Maillon de Re Dipl. p. 354 ausziehen:

Tempore, quo penaces Circo subjunximus, atque

Scenam Euripo extulimus subitam,

Ut ludos currusque simul, variarumque ferarum

Certamina junctim Roma teneret ovans:

ein Beweis, daß im Circus zugleich Rennen, Waffentänze, Mimen und Jagden gegeben wurden.

² Var. III. 51: nostri sedes fovere delegit imperii; fovere flingt faßt wie „beehren.“

Partei ergriffen hatten, war diese Spaltung des Circus geblieben.¹ Das Volk suchte darin Ersatz für die verlorne Teilnahme am Staatsleben, und seine politischen Meinungen fanden hier einen gewissen tumultuarischen Ausdruck. Wenn auch in Rom nicht so blutige Circuskämpfe entstehen konnten, wie sie in Byzanz häufig waren, wo im Jahre 501 mehr als 3000 Menschen bei Anlaß eines Streits der Blauen und der Grünen im Hippodrom niedergehauen wurden, so fehlte es doch auch dort nicht an Händeln. Man muß erstunen, sagt Cassiodor, wie mehr als bei allen anderen Spielen die Gemüther von einer sinnlosen und ernstern Wut hingerissen werden. Ein Grüner siegt, gleich trauert ein Teil des Volks; ein Blauer rennt vor, und der größere Teil der Stadt jammert; indem sie nichts gewinnen, wachsen ihre Insulte, indem sie nichts verlieren, fühlen sie sich um so tiefer verletzt, und so sehr beschäftigt sie der nichtige Streit, als gälte es das Wol des gefährdeten Vaterlands.

Im Jahre 509 kam es im Circus zu einem Gefecht: zwei Senatoren, Importunus und Theodoricus, Anhänger der Blauen, griffen die Faction der Grünen an, und ein Mensch wurde im Tumult erschlagen. „Das Volk der Praefina“ (dies ist der bezeichnende Ausdruck des Rescripts) würde in dem hitzigen Byzanz augenblicks Feuer in die Stadt geworfen und sie mit Blut bedeckt haben, aber in dem zahmen Rom wandte es sich mit ruhiger Vernunft hilfesuchend an die Behörden, und Theodorich gebot die beiden Patricier vor

¹ Siehe über den Ursprung und die Geschichte der Circusparteien L. Friedländer Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms, 2. Aufl. II. 192. etc. und überhaupt desselben ausgezeichnete Darstellung der römischen Schauspiele.

die ordentlichen Gerichte zu stellen. Er erließ ein strenges Gesetz gegen jede thätliche Beleidigung eines freien Mannes durch Senatoren, und eines Senators durch Menschen niedern Standes, und er suchte endlich die Wagenlenker der schwächeren Partei zu schützen.¹ Zugleich ermahnte er die Senatoren, welche das beleidigende Hohngeschrei des Volks aus aristokratischem Hochmut nicht mit Humor ertragen hatten, nicht zu vergessen, an welchem Ort sie sich befänden, „denn im Circus suche man nicht Catonen.“² Und überhaupt gesteht er, daß er im Grunde des Herzens ein Schauspiel verachte, welches alle ernstern Gesinnungen vertreibe, zum albernsten Hader anreize, den Anstand vertilge, welches einst im Altertum ein ehrwürdiger Gebrauch, von den zanksüchtigen Nachkommen zu einem Tragenspiel herabgesetzt sei, und er bekennet, daß er die circensischen Spiele nur aufrecht halte, weil er dem Dringen des kindischen Volks nicht widerstehen könne, und weil auch manchmal töricht zu sein die Klugheit geböte.³

Dies war des großmütigen Gothen Verhältniß zu den Monumenten Rom's und zu den Gebräuchen des Volks, und dies der hohe Sinn seiner Regierung, welche, der menschlichsten Jahrhunderte völlig würdig und seiner Zeit voraneilend, beide gleich ehrt, den König, der ihn hegte, und den Minister, der ihm durch seine Bildung die Richtung und durch sein Talent den Ausdruck gab.

¹ Var. I. 27. 30. 31. 32. 33.

² Das berühmte Wort: ad Circum nesciunt convenire Catones. Var. I. 27. Es wird dem Circus gleichsam Maskenfreiheit zugestanden: locus est, qui defendit excessum.

³ Expedit interdum desipere, ut populi possimus desiderata gaudia continere. Var. III. 51.